

„Es ist ja nie genug“

Dr. Lale Akgün und ihr Kampf um „modernen Islam“

Reflexionen auf eine Lesung der Autorin aus ihrem Buch „Aufstand der Kopftuchmädchen“ und anschließender Diskussion

Soroptimist International, Club Solingen; 6. Oktober 2011, August-Dicke-Schule

Bedienen wir uns ein letztes Mal – um zu wissen, was das Thema ist – eines eigentlich falschen Sammelbegriffes, wie Lale Akgün nicht müde wird zu sagen. Und nennen es „Islam-Konflikt“.

Ein Konflikt, der klassische Symbole hat. Sisyphos in der Antike, der immer wieder von vorne beginnen musste, just wenn er etwas geschafft hatte und mit der Arbeit fertig war. Oder Goethes Gedicht vom Hexenmeister, in dem der kecke Lehrling nicht mehr der Geister Herr wird, die er rief.

Doch nicht der Konflikt als solcher ist entscheidend. Sondern die Menschen, um die es dabei geht. Also die „Konfliktparteien“. Vereinfacht gesehen: einerseits „Moslems“ und andererseits „Deutsche“.

Sosehr wir als Deutsche in Deutschland den Fokus darauf haben, sei es falsch, sagt Frau Akgün, das Problem auf Deutschland beschränkt zu betrachten. Hierzulande scheint es nur auf einer sehr wichtigen und gut beobachteten Bühne ausgetragen zu werden. Hier beargwöhnt man sich besonders. Oder hier agieren den Koran als Rechtfertigung ihres Handelns nutzende Fundamentalisten intensiver, vielleicht auch aggressiver. Es geht denen, so Akgüns Botschaft, nicht um Religion als Privatangelegenheit. Sondern um Macht und Einfluss. „Die gleichen Auseinandersetzungen zwischen orthodox und liberal innerhalb der Religionsgemeinschaft der Moslems, wie sie in Deutschland zu beobachten sind, finden auch in der Türkei statt.“ Und ganz sicherlich nicht nur dort. Viele andere islamische Länder machen ja derzeit politische, gesellschaftliche und damit religionsbezogene Strukturänderungen radikaler Natur durch.

An diesem Abend, bei dieser Lesung und Diskussion, zu der man Dr. Lale Akgün geladen hat, geht es auch, aber eben nicht nur, um Kopftücher. Auch, aber nicht nur, um Bildung; woraus sich, nach bildungsbürgerlichem Verständnis, vieles ableitet: Toleranz, Selbstbewusstsein und Souveränität ohne Arroganz. Es geht auch, obwohl der Begriff nicht fällt, um „Leitkultur“. Es geht vor allem aber um die Frage, was eigentlich „Integration“ ist und für wen welche Bedeutung hat. Für die, die integriert werden sollen und diejenigen, die huldvoll bereit sind, sich andere integrieren zu lassen.

Kurios genug, das neue Wort, welches gefunden wurde, diese wenig hilfreiche, weil permanent vielgedeutete Vokabel „Integration“ abzulösen und zu ersetzen, wird an diesem Abend kein einzig Mal benutzt: **Inklusion**. Obwohl Inklusion („Hereinnahme“) in Deutschland (fast schon) Programm und Strategie ist. Statt dessen immer wieder dieser neblige Begriff „Integration“. Der nach Einordnung klingt, nach Unterwerfung unter eine andere, vorgegebene, „offizielle“ Ordnung.

Integration, so fürchten es die zu integrierenden „Migranten“, hieße für sie, die eigene Identität aufzugeben. „Nein, nur deutsch sprechen sollen sie können müssen“, meinen die Integrationsgewährenden. Auf einen Nenner kommen sie so nicht.

Integration muss logischerweise zu unlösbaren Konflikten führen

Bei Anwendung der Logik in der Rhetorik muss man jedoch konstatieren, dass es auch den Feinden der Integration – auf beiden Seiten – um Integration geht, so widersprüchlich es sich auch anhört.

Da sind die gemäß allgemeinem Bild in der Presse hass-schürenden, sich vom deutschen politisch-ethisch-religiösen Idealbild abwendenden Ultra-orthodoxen des Islam-Fundamentalismus. Starrsinnige Koran-Ausleger, die einen Gottesstaat als Ideal predigen. Ihnen geht es faktisch-real um die Rückholung, die Re-Integration der dem konservativen Islam „von der Fahne gegangenen“ Islam-Gläubigen. Sie möchten nicht zulassen, dass Islam „weltlich-westlichen“ wird. Sie kämpfen nicht anders als der derzeitige „deutsche“ Papst um Dogmen im erzkonservativen Milieu.

Und uns Deutschen geht es vor allem darum, genau diese Anpassung von Regeln und Riten an die Jetztzeit, den „modern lifestyle“, zu ermöglichen und zu unterstützen. Im Fokus stehen dabei vor allem „Deutsch-Türken“, denn sie stellen die größte Gruppe von Mitbürgern islamischen Glaubens dar, die bemerkbar mit uns leben. Wobei der Begriff „unter uns leben“ sofort geeignet wäre, ein eklatantes, völlig überflüssiges Missverständnis auszulösen: sie könnten sich unter-drückt, unter-legen, unter-schätzt fühlen, wenn sie „unter“ uns leben. Wir jedoch meinen ja nur, „passt Euch an“. Seid doch einfach so wie wir!

Als wären wir (Deutschen) alle wesens-identisch. Vielleicht aber sind wir es doch, wenigstens ein wenig. Was unsere moralisch-politischen, gesellschaftlich-normativen Werte angeht, gibt es in Deutschland der Jetztzeit durchaus einen breiten Konsens. Wissen die meisten, was „Recht und Ordnung“ ist. Bei „Sitte und Moral“ gehen die Meinungen eher auseinander. Bis auf wenig: Entrechtung (resp. Unterdrückung, Erniedrigung) der Frauen „geht gar nicht“, wie man derzeit im Jargon sagt. Oder die Burka, das Ganzkörpergewand im Schwimmbad. Kein Pardon bekommt auch das Heiratsgeschacher, welches Liebende trennt und die Ehre der Frau auf ihre Jungfräulichkeit reduziert. Was, wie Deutsche immer wieder empört feststellen und erregt kolportieren, selbst bei schon lange in Deutschland wohnenden türkischen Familien üblich sein soll.

Riten und Bräuche, die im übrigen, sagt Akgün, in keiner Sure des Korans zu finden ist. Ebenso wenig wie andere scheinbare Religions-Merkmale des Islams, mit dem sich Muslime nach Willen der Radikal-Imame vom westlich-christlichen Lebensstil unterscheiden sollen. Kein Schweinefleisch, Ramadan und Fasten, und eben Kopftuch. Oder fünf mal Beten am Tag. All das steht so explizit eben nicht im Koran.

Der Konflikt, egal wie wir ihn benennen, wir alle wissen, welcher gemeint ist, geht also in erster Linie um Moral- und Lebensnormen, die nicht in Einklang zu bringen sind mit denen der „Ur-Einwohner“ Deutschlands.

Geduldig macht Lale Akgün Nichtwissende darauf aufmerksam (schade, dass nur Deutsche zuhören und offensichtlich Musliminnen, Türkinnen an diesem Abend gänzlich fehlen), dass es ihr eigentlicher persönlicher Kampf ist, die Auseinandersetzung zwischen „Wort für Wort den Koran für bare Münze nehmende“ Betonköpfe und mental-aufgeschlossene „Interpreten, die den Inhalt der Suren den Bedingungen der Zeit anpassen“, führbar zu machen. Was heutzutage heißt: öffentlich auszutragen. Lale Akgün, bekennende Muslimin, und ihre Freunde wagen einen religions-internen Kampf um Deutungs-Hoheit und Interpretations-Wahrheit. Aber das, müssen beispielsweise Deutsche bedauerlicher Weise feststellen, kennen wir im christlichen Abendland ja auch zur Genüge. Für den Papst sind Lutheraner bis heute keine „richtigen“ Christen, wie er jüngst bekräftigte. Und den „Normalkatholiken“ schwillt der Kamm, wenn man das Stichwort

„Die Rolle der Frau in der röm.-kath. Amtskirche“ sagt – sie verstehen ihren eigenen Papst und die klerikalen Hardliner nicht mehr.

Wie, bitte, soll dann ein von Dr. Lale Akgün wörtlich so genannter „Otto Normalmuslim“ seine geifernden Ayatollahs verstehen? Zumal deren durchaus wörtliche und wiederholte Aufruf zum Kampf gegen Nichtgläubige in dieser scharfen, kriegsgleichen Form erst seit zwei, drei Jahrzehnten (wieder) massiv aufgelebt ist.

► **Was aber zeigen wir mit den Fingern auf den Meinungskampf in der islamischen Welt, wenn die christliche nicht einen Deut besser und weiter ist? Wer will wen wie wohin integrieren? Was wäre denn ein Weg, der Seelenheil stiften könnte?**

Die Antwort darauf musste Dr. Lale Akgün zwangsweise schuldig bleiben, weil es eine Lösung in einfacher Form (wie sich viele, vor allem auch Politiker, erhoffen) gar nicht gibt. Statt dessen setzte sie auf das, was man in dialektischen Diskussionen die „normative Kraft des Faktischen“ nennt. Oder mit einem simplen Wort: Pragmatismus. Sie schlug vor, Pragmatismus mit „Vernunft“ gleichzusetzen. Daraus ergäbe sich wie von selbst „Integration“, weil Vernunft nach ihrer Meinung ausreicht, Konflikte erst gar nicht entstehen zu lassen. Die Logik ist bestechend: Kein Konflikt, keine Integration erforderlich! – Aber eben: wie ???

„Wenn Du in Rom bist, benehme Dich wie die Römer“ war ihr Rat. Sie kleidete die aus der römischen Antike stammende Redensart (*si fueris Romae, Romano vivito more*) in normale und damit vielleicht sogar „weise“ (zumindest weg-weisende) Worte: passe Dich den Verhältnissen Deines Lebensraumes an. Inkludiert (da haben wir endlich wieder dieses bessere Wort statt „integriert“) Moscheen, die im Bergischen Land wie Bergische Häuser, in Bayern wie Bayernhäuser aussehen. Inkludiert Schwimmen „gemischt“, Knaben und Mädchen in einem Planschbecken. Und Kleidung soll so sein, dass sie dem aktuellen „hiesigen“ Lebensstil entspricht. Ebenso, sagt Lale Akgün, sei auch Schweinefleisch erlaubt. Nicht nur, bevor man hungern müsste. Sondern auch, wenn ein muslimisches Schulkind seine anders-religiösen Mitschüler in deren Familien besucht. Der Solinger weiß ohnehin schon seit jeher: „Jejeten wiert, wat op den Disch kütt!“.

Der Koran wurde im 7. Jahrhundert (n. Chr.) in Arabien verfasst. Warum damals bestimmte Fleischsorten und Verhaltensweisen als Tabu galten, leuchtet ein. „Der Koran ist sinngemäß auszulegen, nicht wörtlich“. In Zeiten von Hygiene und Kühlschränken eben anders als seinerzeit.

Mit solchen Postulaten steht Dr. Lale Akgün nicht allein. „Es gelänge mir leicht, einige Tausend Menschen zusammenzubringen und Koranschulen bzw. Moscheen für und mit einem liberalen Islam in Deutschland zu gründen“, sagt sie, unüberhörbar zwischen Trotz und Traurigkeit schwankend, „aber wie sollten wir es finanzieren – gegen die geballte Macht der konservativen Kräfte, die massive finanzielle Unterstützung aus dem Ausland bekommen“. Dies erlaubt es ihnen, sich strategisch durchzuorganisieren, auf modernste Propaganda ausgerichtete professionelle Islam-Organisationen zu unterhalten. Das Deckmäntelchen der Religion zu benutzen, um politisch aktiv zu sein.

Wir reden – gutmütig, gutbürgerlich – immer noch leutselig über „Integration“. Dabei geht es den sich Koran-Wächter nennenden Islamisten unverbäumt um Infiltration. Möglicherweise auch um Invasion. Zumindest um Indoktrination.

Daher wird die wirkliche Dimension des Konfliktes, die eigentliche Bedrohung „für Deutschland“, wohl von keinem Ursprungs-Deutschen so recht verstanden.

Wir wissen doch gar nicht, was da vor sich geht

Kaum ein Deutscher spricht türkisch. Die zweite, dritte Generation von Einst- und Ex-Türken, die beide Sprachen beherrschen (und denen wir immer noch die extrem sprachhässliche, stigmatisierende Vokabel „mit Migrationshintergrund“ anhängen, was klingt, als sei es eine ekelerregende Krankheit), haben – wohl aus gutem Grund – kaum Interesse daran, zwischen die Fronten zu geraten und als Zuträger, Spitzel, Religions-Blockwarte zu dienen. Weil sie nämlich wissen – und wie wir Nichtmuslime aus dem, was in der Öffentlichkeit bekannt wird, schlussfolgern können –, dann mit persönlichen Lebenskonsequenzen rechnen müssen. Sie haben Angst. Und schweigen lieber. Oder machen „das Spiel mit“: tragen Kopftücher, um Diskussionen zu entgehen. Nazi-Gestapo, russischer Stalinismus, DDR-Stasi, Missbrauch der Scharia – wiederholt sich Geschichte? Währt Unterdrückung ewig?

„Pointe“ am Rande: Soeben wurde drei kopftuch-tragenden Frauen gemeinsam der Friedens-Nobelpreis zugesprochen. Ob sie mit Kopftuch zur Verleihung kommen dürfen? Wird jetzt Kopftuch „chic“. Hat das Nobelpreis-Komitee damit den Ultra-Islamisten den Weg frei gemacht, Kopftücher als Zeichen für „freiheitliche Frauen“ zu deuten? – Warten wir's ab. Es könnte so kommen.

Cross-kulturelle Offenheit ist rar, nach wie vor wird an „Deutsche mit ausländischen Wurzeln“ die extrem blödsinnige Frage gestellt: „Fühlen Sie sich deutsch oder türkisch?“. Als wären es Menschen zweier verschiedener Spezies (Sarrazin lässt grüßen). Dialog, ungezwungener Umgang miteinander kommt nur selten vor.

Also sind auch deutsche Behörden und erst recht die Gesamtriege deutscher Politik so gut wie ausnahmslos vom wirklichen und wahren Verstehen (wörtlich zu nehmen) ausgeschlossen. Akgün: „Viele – nicht alle – Moscheen-Vereine und der fundamentale Islamismus nutzen gezielt-strategisch die öffentliche Meinung, um sich als Konfliktlöser anzubieten und zu präsentieren. In Wirklichkeit geht es ihnen darum, ganz legal die Handlungs-Hoheit über ihre expansiven Machtansprüche zu bekommen“.

Wer sich jetzt an den „Kalten Krieg“ erinnert fühlt, hat wahrscheinlich die richtigsten Assoziationen. Tricksen, Täuschen, Tarnen. Moderne Kriege finden auch, oft aber eben nicht mit Waffen, sondern mit Bildern in den Köpfen der Öffentlichkeit statt.

Der „Feind“ (aus westlicher/deutscher Sicht: heimtückischer Islam-Fundamentalismus) operiert zwar sichtbar, aber unhörbar. Wegen des Problems des Nichtlesen-Könnens und Nichtverstehens damit auch faktisch überwiegend unkontrollierbar. Das ist besonders perfide, aber hochgradig effizient. Es ist nichts anderes, als Europäer seit Jahrhunderten praktizieren: Kolonialismus. Man kommt zu Fremden, tut freundlich, aber nur, um deren Schätze auszubeuten. England, Holland, Portugal, Spanien, Frankreich, Deutschland – alles Kolonialländer. Und nun eben auch die islamische Welt. So what ?!

Dr. Akgün, die Propagandistin für einen westlich-weltlichen, vernünftigtoleranten, persönlich-liberalen Islam ist selbst anschauliches Symbol für das Martyrium des unlösbaren Konfliktes, egal, welchen Namen wir einst dafür finden werden. Einerseits sagt, bittet, fleht sie fast: „Unterstützen Sie gezielt die reformistischen Kräfte des Islams, besonders hier in Deutschland“. Andererseits stellt sie mit deutlicher Tonlosigkeit in ihrem ansonsten selbstbewusst-engagierten Reden fest: „Den Ultras ist es ja nie genug. Wenn man eine ihrer Forderungen erfüllt hat, schieben sie eine nächste nach.“ Hase, Igel ...

Fazit

Was Deutschland derzeit „mit den Türken, mit dem Islam, mit den Moscheen, mit dem teils terroristischem Fundamentalismus“ erlebt, ist dem Prinzip und Grundsatz nach weder neu noch originell. Es sind Vorgänge und Konflikte, die seit je her in der Politik, im Machtkampf der Kulturen und Herrschaftsbereiche, der Länder und Sprachen, der Einflüsse und materiellen Ausbeutungen – plus der Vorherrschaft von Religionen! – üblich und so gesehen „völlig normal“ waren und sind. Das Heutige in Bezug auf den „Islam-Deutschland-Konflikt“ mit all seinen Facetten ist komplett identisch mit dem Verhalten Deutschlands resp. ganz Groß-Europas in den letzten dreitausend Jahren: jeder eroberte, wonach es ihn drängte.

Nur stehen wir diesmal ganz offensichtlich auf der Seite der Okkupierten. Und das sind wir nicht mehr gewohnt.